Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung: Fachzeitschrift für Theologie und

Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: - (1886)

Heft: 13

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Abonnementspreis:

für die Stadt Solothurn Halbjährl. fr. 4. 50. Vierteljährl. fr. 2. 25.

franko für die ganze Schweiz: Halbjährl. fr. 5. – Vierteljährl. fr. 2. 90.

für das Ausland: Halbjährlich fr. 6. 80.

Schweizerische



Cinrudungsgebühr:

10 Cts, die Petitzeile oder, deren Raum, (8 Pfg. für Deutschland)

Erscheint jeden Bamftag

Beilage des "Schweiz. Pastoralblattes"

Briefe und Belder franto

Die fatholischen illustrirten Zeitschriften.

Der moralischen Verheerung, welche seit Sahren die "Gartenlaube", das Centralorgan des Unglaubens und der fleischlichen Liebe, bas in golbenen Schaalen nur Gift fredenzte, und die verwandten Journale anrichteten und noch anrichten, mußte ein Damm entgegengesetzt werden, wie die glaubens= feindliche Tagespresse das Erwachen einer katholischen Journalistik nothwendig machte. . . . Und Gott sei Dank! können unsere (illustrirten) Journale mit den Giftsournalen auch noch nicht in Allem konkurriren, so haben sie doch die "Gartenlaube" u. f. w. unnöthig gemacht und kein Katholik kann sich jest entschuldigen, wenn er um der Lekture willen die gottfeind= lichen Illustrationsblätter liest. . . Die katholische Illustrationsjournalistit tritt nicht auf ben Markt, fest fich nicht an ben grünen Tisch, in die Parlamente und Gemeinderaths= sitzungen; sie geht in die Familie hinein, in die Kinderstube, in den Salon; fie fett fich neben Bater und Mutter, neben Sohn und Tochter, und hat somit eine wahrhaft englische Mission, die eines Schutzengels, übernommen. . . . Gleichen Ruhm (wie die katholische politische Tagespresse) er= rang die noch fleine, aber in ihren Leiftungen gewichtige Zahl unserer kathol. illustrirten Journale. Diese haben die Abon= nenten der illuftrirten Pestjournale decimirt; ohne sie wäre die "Gartenlaube" noch eine Weltmacht auch im fatholischen Bolke; denn wir wissen, wie dieses Organ vor wenigen Jahren in katholischen Gegenden verbreitet war. Aber die Journale des= felben Geiftes zählen nach Hunderten, kleine und große, kunft= lerisch oder roh ausgestattete Organe. Was ist dagegen die Zahl unserer illustrirten Centraljournale? Ihrer sind nicht multa, aber was sie leisten ift multum, und daß sie noch mehr leisten und ihre Leistungen den Bedürfnissen immer mehr entsprechen, bafür sind die katholischen Eltern, wie die selbstständigen Ginzelpersonen, die Laien wie die Priester verantwortlich. Ze mehr Abonnenten, um so mehr kann ein Journal leisten und um so erfolgreicher mit den feindlichen Journalen konkurriren....

Während die Tagespresse in ihren Feuilletons leider auch in unsern Kreisen vielfach nicht sehr wählerisch ist und oft Schauer= und Verbrecherromane, zweiselhafte Humoristica, unlautere Liebesscenen bringt, haben sich die kathol. illustrirten Unterhaltungsorgane, Gott sei Dank! im Ganzen und Größen seither musterhaft benommen, wenn wir auch in früheren Jahren bisweisen Wanches fanden, was wir Kindern zur

Lektüre nicht würden dargeboten haben. Aber auch jetzt noch ift der poetische Theil dieser Blätter bisweilen mit Liedern gefüllt, in benen Wein und Trinfen, Liebe und Liebchen u. bgl. eine bervorragende Rolle spielen, und mit humoristischen Artiteln, burch beren Pointe Priefter, Kirche und Safristei in seltsames Licht gesetzt find, ober sog. "Scherzhafte" Betrügereien mit Vorliebe erzählt werden, so daß die lesende Jugend nicht erbaut, sondern zu gefährlichem Nachdenken oder Nachahmen veranlaßt wird. . . . Durch diese Einzelnheiten wollten wir nur zeigen, wie schwer es ift, auf diesem Gebiete vor fichtig zu sein, und als wie äußerst nothwendig die strophulöseste Vorsicht von den Redakteuren der katholischen illustrirten Blätter beobachtet werden muß. Gin Wort, Gin Bild, Gine Scene, Ein Witz richtet oft unsägliches Elend an und wird zum Reime einer Giftpflanze... Der Humor muß zwar auch seinen Platz haben, und wir meinen: einen recht großen; benn burch Scherz gewinnt man für ben Ernft und durch ein freundliches Gesicht erheitert man auch den Traurigen und gewinnt Raum und Recht zu Belehrung und Ermahnung. Man mache nur die Leser herzlich lachen, aber nicht auf Rosten der Ehrbarkeit ober der Gerechtig= feit oder der Wahrheitsliebe.

Da wir nun bisher gezeigt haben, wie unsere katholischen illustrirten Journale sein sollen, können wir uns vor die angenehme Aufgabe stellen, sie zu zeichnen, wie sie sind. Und hier müssen wir, abgesehen von dem gerügten Mangelshaften, uns sagen: "Unser Herz ist voll Freude!"

Wir beginnen mit dem ältesten Organe, der "Alten und Nenen Welt," und mit seinem spätern Concurrenzblatt, dem "Dentschen Hausschah". Ersteres haben wir zwar seit meherern Jahren nur sporadisch sehen und lesen können, aber nach einstimmigem Urtheil ist es seiner Tendenz treu geblieben und immer mehr auf Vervollkommnung und reichern Inhalt bedacht. Im Dienste beider arbeiten unsere besten schriftstellezischen, dichterischen und künstlerischen Kräfte und leisten fast ausnahmslos Hervorragendes und Lauteres. . . . Mögen diese beiden Blätter friedlich und freundlich neben einander gemeinsam arbeiten auch fürderhin und mit Hilse des Publikums sich bald eine Weltstellung erobern!

Gebrüber Benziger in Einstebeln gründeten im vorigen Jahre ein neues Unternehmen speziell für die Jugend "Unsere Beitung", eine große Zahl von bewährten Mitarbeitern ward angeworben und hatte zugesagt. Mit Hilse dieser ward der

Inhalt sehr mannigsaltig; schon die Ausstattung des ersten Heftes war brillant und anlockend; jedes Heft bringt, nach dem Programm des Verlegers, ein köstliches Farbendruckbild (Blumensträuße oder Wappenabbildungen), ein Holzschnitt-Vollbild und viele Text-Illustrationen, kleine Erzählungen, Gedichte, Naturbilder, Spielereien, Scherze und Räthsel und kleine Notizen, die des Wissens werth sind.

"Die christliche Abendruhe" in Solothurn ist uns leider ganz unbekannt, daher ein Urtheil unmöglich. *) Bielleicht finden wir später Gelegenheit zu einem Separat-Urtheil.

Die Herder'schen "Kathol. Missionen", die eine Auflage von 15,000 haben, dienen der Begeisterung für die Kirche und beren außereuropäische Missionen, bringen des Interressanten recht viel nehst prächtigem und seinem Ilustrationsdruck, dessen Motive jeden Leser sessen, weil sie ihn in unbekannten Gezgenden und in Lebensverhältnisse der Bergangenheit und Gegenwart einführen und uns das Leben und Wirken, Kämpfen und Leiden der gegenwärtigen Sendboten des Kreuzes zeichnen. Sie wirken wahrhaft begeisternd und tief belehrend, und wir wünschten sie in jeder katholischen Familie zu sehen; auch manchem lauen Erwachsenen würden sie unsere heilige Kirche wieder lieb und werth machen und ihn von manchen Vorurtheilen heilen....

Allen biesen Blättern können wir nur aus vollem Herzen zurufen: "vivant, floreant, crescant!" und dem katholischen Bolke: "Die Herzen auf! die Augen auf! Macht auf die Börse! Und wenn auch in letzterer nicht viel vorsindlich sein sollte, für das eine oder andere katholische illustrirte Organ wird schon noch was übrig sein! Wer es aufnimmt, von dem wirds sicher und bald als ein sehr lieber und unschätzbarer Haus- und Familiensreund in allem Freud' und Leid gepriesen sein. **)



Situng der St. Thomasacademie in Luzern vom 16. März.

(Mitgetheilt.)

Dienstag den 16. März hielt die Thomasacademie ihre erste diesjährige öffentliche Sitzung. Nachdem der Präsident in einigen einseitenden Worten auseinandergesetzt, daß die Sitzung als Namenstagsseier des hl. Thomas und Gründungsseier der Academie zu fassen sei, und darum einen kurzen Nückblick auf deren setztährige Thätigkeit geboten, verlas hochw. Actuar Prof. Heinr. Thüring das Referat aus dem hl. Thomas: De præceptis judicialibus. S. Th. I. II. qu. 104, 105.

Die Abhandlung über das bürgerliche Gesetz des A. B. bildet einen Theil der Abhandlung über das gött-Liche Gesetz (qu. 98—109), welche ihrerseits den Abschluß bes großen Tractates De Lege (vom ewigen Gesetz, vom Natur: gesetz und vom menschlichen Gesetz), den die Academie zu behandeln sich vorgenommen, darftellt. Der Referent bot zunächst einen klaren objectiven Ueberblick über die zwei intereffanten Quaftionen, indem er, Artifel für Artifel folgend, zeigt : bak wie das alttestamentliche Moral gesetz das persönliche moralische Handeln, das Ceremonial gesetz das Verhältniß bes Menschen zu Gott, so das Judicial gesetz das gegenseitige Verhältniß der Bürger zu einander ordnet (gu. 104. a. 1.). Darum hat dasselbe an und für sich nicht einen vorbildlichen typischen Charafter auf Chriftus hin, wie das Ceremonialgeset, ist aber boch mannigfach vorbildlich geworden für die kirchliche Gefetgebung und (wie ber Correferent erganzte) felbst für manche weltliche chriftliche Gesetzgebungen (a. 2.). Es hat auch, weil zunächst nur für die Juden bestimmt, für die driftliche Zeit seine verbindliche Kraft verloren, ohne daß jedoch die Berbachtung oder Nachahmung dieses oder jenes Gesetzes aus ihm heilswidrig ware, wie die Wiederauffrischung des Ceremonialgesetzes es wäre (a. 3.).

Eingetheilt wird bas Judicialgesetz, ben zu ordnenden Gebieten eines Staatswesens gang entsprechend, in ein Fürsten: resp. Staatsrecht, in ein burgerliches, ein internationales und ein Familienrecht, (a. 4.) wovon nun die gu. 105 im Besondern handelt. Es wird dabei besonders ausgeführt, daß das Judicialgesetz ber Juden ein ganz vorzügliches war, das sich vortheilhaft von dem der Heidenvölfer auszeichnete. So in Bezug auf das Staats recht ober die Staatsverfassung (a. 1.). Nach Thomas ist die beste Staatsverfassung eine Mischung von Monarchie, Aristofratie und Demofratie, wo das Volk wenigstens das Wahlrecht ausübt; dadurch werde am besten einerseits die Tyrannei, anderseits die Ochlokra ie und Revolution vermieden. Gine solch gemischte Staatsform aber habe gerade das judische Bolt gehabt. Bezüglich bes burger lich en Rechtes (a. 2.) wird hervorgehoben, daß das Gesch für die Rechtsstreitigkeiten auf ein gutes Gericht, für die Rechts verletzungen auf ein entsprechendes Strafrecht Bedacht genom men habe. In der Ordnung des Gemeindewesens aber fei cine richtige Mitte zwischen gesetzlich geregeltem Communismus einerseits und Schutz bes Privat eigenthums anderseits getroffen worden, wodurch sowohl dem Armenwesen als auch der Socialwirthschaft am besten gedient war. Nach Aristoteles sei nämlich das Besitzrecht am besten geordnet, wenn die Güter zwar privatrechtlich getheilt seien, aber ihr Gebrauch theilweise ein gemeinsamer, theilweise ein privater nach persönlichem Eigenthumsrecht fei. Das aber fei nach dem judischen Gesetze so gewesen. Die liegenden Guter seien entsprechend vertheilt, und durch die Berhinderung einer ewigen Veräußerung sowie durch ein richtiges Erbgesetz ber Güterzerstückelung gewehrt, dagegen die Erhaltung einer "Beim ftätte" ermöglicht worden. Durch das Sabbatjahr dann, fo wie durch gemeinsam zu gebrauchende Zehnten im 3. Jahre, und durch eine Art Nachlese- und Allmeindrecht 2c. sei ein theilweise gemeinsamer Gebrauch ber Bobenerträgniffe (nicht bes Gelbes) geschaffen und damit die Armuth verhindert worden.

^{*)} Unsern Lesern, wenigstens der großen Mehrzahl berselben, ist das nach Text und Ilustrationen vortressliche und dabei so überaus billige Unterhaltungsblatt wohl hinlänglich bekannt. D. R.

^{**)} Ausgüge aus einem langern gediegenen Auffate bes "Salzb. R. Bl."

Endlich war das Privateigenthum, Kauf und Verkauf, durch ein Obligationenrecht gehörig geschützt. (ibid.)

(Schluß folgt. *)

2000

Kirchen-Chronik.

Solothurn. Am 18. Marg ftarb zu Solothurn Herr "Landammann" Wilhelm Vigier im 63. Altersjahre, nachdem er sich zwei Tage zuvor im Bürgerspital einer Operation (wegen Zungenkrebs) unterzogen hatte. Ueber den Verstorbenen schreibt der "Soloth. Anzeiger": ".... Am 31. März 1856 mar die bent= würdige Revisionsabstimmung. Seit diefer Zeit war Landammann Bigier der unbedingte Leiter unseres Kantons, Bertreter bes= selben im Ständerath und der oberfte Meifter und die Seele feiner Partei. . . . Immer mehr neigte er ber Linken zu und wurde wohl auch vielfach nach dieser Seite bin geschoben. Der Rulturkampf, die Rlöfteraufhebung, die ftaatliche Zerstörung des Bisthums lag theilweise in der Luft der 70er Jahre und auch in dieser Richtung stellte er sich an die Spitze. . . . Der Berblichene hulvigte Grundsätzen, die den unfrigen feindlich sind, er hat den Vertretern unserer Principien blutige Wunden beigebracht und unsern Gesinnungsgenossen viele Trübsale be= reitet, viele weinen gemacht; viele ergebene Herzen hat er sich durch ben Culturkampf entfremdet und ohne Zweifel hat dar= unter seine Popularität viel eingebüßt. Doch wir wollen alte Wunden nicht aufreißen, wir wollen annehmen, bei seinem Kampfe habe ihn reine ehrliche Ueberzeugungstreue geleitet, ber Mittel wollen wir heute nicht erinnern. Hoch sei es ihm angerechnet, daß er den Muth hatte, trotz der energischen Opposition vieler Gegner auch wieder aufzubauen, nachdem er gesehen, daß es auf diesem Wege nicht geht; bankbar fennen wir es an, daß wie er eines der Häupter der Bisthumswirren war, so auch wieder als thatkräftigster Förderer sich an der Refonstruktion betheiligte. . . . "

Derselben Auffassung betr. Bigier's Stellung zu den firchenpolitischen Fragen begegnen wir im "Btlb.": "In den Kulturkampfjahren sehen wir Landammann Bigier als Rufer im Streite voran. Seine Wirksamkeit in dieser Periode näher zu bezeichnen, hieße im katholischen Wolke Wunden aufwühlen, die wir am offenen Grabe des Verstorbenen lieber unberührt lassen. Dagegen erinnern wir mit Genugthuung an die tröstliche Thatsache, daß die gleiche Hand, welche seiner Zeit unsbedacht (?) die staatliche Zerstörung des Viskhums Basel vollbrachte, in den letzten Jahren in ebenso rastloser Weise die Rekonstruktion des Viskhums betrieb; das Verdienst der Wiedererrichtung des Viskhums fällt staatlicherseits in erster Linie den hartnäckigen Bemühungen des nunmehr verblichenen Landammans Vigier zu."

Die "N. Zürch. Ztg." schreibt: "In eidgenössischen Dingen zu Bern grundsätzlich radikal, war Vigier zu Hause in Solosthurn ber reinste Opportunist. Er nahm die Parteien und

Fraktionen, wo er sie fand; alle waren ihm recht, wenn sie nur den höheren Zielen seiner, dem Wohl des Kantons ge- widmeten Politik dienten. In den allerletzten Zeiten stand Vigier so sest als je im Regiment. Von Fiala, dem er seit vielen Jahren näher stand, unterstützt, begann er eine dem Kulturkampf entgegengesetzte Politik. Bei der jüngsten Regu- lirung der Diöcesanverhältnisse hatte Vigier neben dem Bundes- rath hauptsächlich die Hand im Spiele und an der Wahl seines Freundes zum Vischof einen Hauptantheil. Diese Politik hat nicht allen Solothurnern gefallen."

Wir citiren noch die Worte der "Allg. Schw. Ztg." über ben Verstorbenen: "Es fällt ihm wohl mit eine Hauptschuld zu an der Kulturkampfhetzerei der 70ger Jahre; freilich benahm er sich bann bei ber Ordnung ber Diöcesanverhältniffe unerwarteterweise sehr loyal. Wie er auf seine Solothurner einen großen persönlichen Ginfluß ausübte, so erstreckte fich seine Beliebtheit auch über die Grenzen des Kantons hinaus. Man muß es felber gehört haben, wie ber fleine Mann an großen Vaterlandsgelagen mit seiner gewaltigen Stimme, seinem auf eine volle Wirkung berechnenden Wort die Massen feßelte, muß gesehen haben, wie das lebhafte Auge mit südländischer Beweglichkeit über die Menge dahinblitte, um die Sympathie zu verstehen, welche ihm der Senn der Urschweiz theilweise bis zum heutigen Tage bewahrt hat, weil in jenen Hochthälern noch die Erinnerung fortlebt an des Landammann's geschickt ausgebachte und gewaltig patriotisch klingende Rede bei der Einweihung bes Stanser Winkelriedbenkmales. Bigier kannte diese seine Hauptstärke wohl und er unterließ es deshalb selten, an Volksversammlungen und großen Festen das Wort zu er= greifen."

Der unerwartet rasche Tod des einslußreichen "Landsammann's" von Solothurn hat, wie s. Z. der Tod des nicht minder einflußreichen Aargauer "Landammann's" Augustin Keller, in sofern etwas Hochtragisches, als Beide bei ihrem Tode den von ihnen aufgeführten Bau im Wanken sahen: Keller, der sich einst brüstete, das abgeledte Mönchthum durch den jugendfrischen Schullehrer ersetzt zu haben, mußte die Schul-Misere im Aargau erleben, und Vigier, der mit dem säcularisiten Stifts= und Kirchengute das "Volt" zu bereichern versprochen, den Bant= und allgemeinen Staatssinanz=Krach in Solothurn, sowie den sieggewissen Ansturm der vereinigten Opposition auf das "System."

Ueber die politische, resp. firchenpolitische Bedeutung des 18. März wird uns geschrieben:

"Einerseits löst Vigier's Tod Viele von dem Zaubersbanne, in welchem sie von ihm gehalten wurden und gibt ihnen die Freiheit zum Handeln zurück, wenn sie es erkennen wollen; anderseits würde ein neuer Sieg der herrschenden Partei in den kommenden Revisionskämpfen zu einer noch rücksichtsslosern Ausnützung der behaupteten Situation führen. Doch ift die Stimmung der Unzusriedenheit mit den bestehenden Zusständen im Lande groß und die Erkenntniß, daß eine Bereinigung aller aufbauenden Kräfte bessere Zustände herbeissühren wird, im Ausbämmern. . . . Es heißt, der Verstorbene

^{*)} Das Manuscript wurde zuerst nach Solothurn geschickt und tam baher etwas verspätet in die Hand bes Redactors in Menzingen.

habe Herrn Oscar Munzinger als seinen Nachfolger in der Führerschaft bezeichnet, nicht Herrn Brosi."

Ueber die Leichenfeier lesen wir im "Anzeiger": "An der Beerdigung Landammann Bigiers betheiligte sich, wie zu er= warten war, eine gewaltige Bolksmenge, so daß ein Leichenzug — einem Festzug vergleichbar mit Fahnen, Musit= gesellschaft 2c. — entstand, wie Solothurn noch kaum einen solchen gesehen. Behörden und Staatsangestellte waren aus dem ganzen Kanton fast vollzählig erschienen, besonders zahl= reich waren die Lehrer vertreten. Auch aus mehreren Kantonen waren Abordnungen erschienen, so aus Bern, Aargau, Neuen burg, Genf, Basel 2c. Bundesräthe waren 5 anwesend und ebenso eine Bertretung bes Bundesgerichtes, des Stände= und Nationalrathes. . . . Nach den Funktionen des altkatholischen Pfarrers Bobst sprachen Landammann Kyburz im Namen der Regierung, als Vertreter bes Stänberaths Cornaz und ber Kantonsrathspräsident Fürsprech D. Munzinger.... der Beerdigung wurde den Behörden in der Krone auf Roften bes Staates ein Diner servirt, wo Brost und Carteret von Genf des Berftorbenen Lob verkundeten."

Inzern. Ueber Hrn. Ständerath Birmann's Vermittlersamt in Luzern schreibt das "Luz. Taghl." vom letzten Samstag: "Wan kam auf den frühern Plan zurück, den Alkfatholisen die Halle dussicht vorhanden, daß der Konstlift auf dieser Basis eine Lösung sinden wird. Die nöthigen baulichen Veränderungen im Junern, aus der Entfernung von Zwischenwänden bestehend, würden auf Kosten der Regierung ausgeführt und die kirchliche Ausstatung vom katholischen Kirchenrathe besorgt. Hr. Stadtpfarrer Nikolaus Schürch, der in dieser ganzen Angelegenheit viel Entgegenkommen gezeigt hat, wird sich dafür bemühen, daß diese Vorschläge allseitig angenommen werden.

"Wir haben diese Informationen aus bester Quelle, so daß wir sie als vollständig zuverlässig bezeichnen können. In Luzern wird man allgemein — Ausnahmen sind jedenfalls nur spärlich vorhanden — froh sein, wenn dieser Konslitt, der immer unerquieklicher zu werden drohte, für einmal beseitigt ist. Das Weitere wird wohl davon abhängen, ob die altkatholische Senossenschaft in Luzern zunimmt und erstartt, oder aber stabil bleibt oder gar abnimmt. Die Zukunst wird hierüber Bescheid geben."

— (Corresp.) Seit 1777 wurde in Großdietwil zum ersten Mal wieder eine Volksmission abgehalten, beginnend mit dem 1. Fastensonntag Morgens und am Abend des 2, Fastensonntag schließend. Missionspriester waren die drei hochw. Kapuziner P. Edmund als Direktor, P. Cosmas und P. Beat. Die drei tüchtigen und eisrigen Redner verstanden es, durch ihre sehr populären und trotz der Größe der Kirche überall verständlichen Vorträge das Interesse der Zuhörer immer rege zu erhalten. Und daß die Vorträge auch beherzigt wurden, das beweist insbesondere der sehr zahlreiche Zudrang zu den hl. Sakramenten — so daß die Hosssinung aus eine andauernde Neubelebung von Religiösität und Sittlichkeit begründet ist.

Möchte eine solche hl. Mission von Zeit zu Zeit, besonders bei Anlaß eines hl. Jubiläums, allen Pfarrgemeinden zutheil werden; bei gutem Willen und auch nur mäßiger Energie der Seelsorger wäre dies wohl überall möglich.

3ug. (Mitgetheilt.) Im kathol. Lehrerseminar finden die Schlußprüfungen den 5. und 6. April statt und zwar in folgender Ordnung:

Montag den 5. April: $8-8^{45}$ Religionslehre, $8^{45}-9^{50}$ Seschichte, $9^{50}-11^{30}$ Psychologie, Pädagogik, Wethodik, Seschichte derselben, $1-\frac{1}{2}3$ Deutsch, $\frac{1}{2}3-\frac{1}{2}4$ Natursächer, $\frac{1}{2}4-4$ Französisch, $\frac{1}{2}6$ Turnen. — Dienstag den 6. April: $8-9^{15}$ Wathematik, $9^{15}-10$ Seographie, $10-10^{20}$ Seschäftsaufsätze und Versassungskunde, $10^{20}-11$ Landwirthschaft. — Nachmittags 1 Uhr ist die Schlußproduktion.

Die hochw. Geistlichen, die Herren Lehrer, Gönner der Anstalt, alle Freunde der Erziehung sind zu zahlreichem Besuche ber Prüfungen höflichst eingeladen.

Die neuen Anmeldungen haben bis zum 25. April an die Seminardirektion zu geschehen. Wer in das Seminar eintreten will, hat eine selbstverfaßte Anmeldung mit Lebenslauf, ein verschlossenes pfarramtliches Sittenzeugniß, das Schulzeugniß und ein verschlossenes Charakterzeugniß von Seite der Lehrerschaft der zuletzt besuchten Schule der Anmeldung beizulegen.

Die Aufnahmsprüfungen finden Dienstag den 4. Mai von Morgens 8 Uhr an statt.

Aargan. Der de Correspondent des "Btld." theilt seinem Blatte die Vorschläge mit, welche das Domkapitel der kathol. Synode eingereicht hat:

- 1) Für die Stelle eines residirenden Domherrn: die H. H. Dekan Hetlispach in Wohlen, Kammerer Widmer in Fislisbach, Sextar Keller in Zurzach, Pfr. Herzog in Obermumpf, Pfr. Schürmann in Kirchdorf;
- 2) für die 1. Stelle eines nichtrestdirenden Domheren: H. Defan Wengi in Unterendingen, Kammerer Pahst in Leuggern, Kammerer Stocker in Abtwyl, Pfarrer Weber in Zufikon, Pfr. Müller in Wittnau, Pfr. Gisler in Lengnan;
- 3) für die 2. Stelle eines nichtresidirenden Domhern: H.H. Dekan Stock er in Bremgarten, Kammerer Billiger in Merenschwand, Pfr. Sachs in Mellingen, Pfr. Villiger in Auw, Pfr. Geißmann in Frick und Pfr. Döbeli in Muri.

Beinahe einmüthig beschloß die Synode: "Ohne von dem fonkordatsmäßigen Rechte der Streichung Gebrauch zu machen, überläßt die Synode für dermalen die Wahl der aarganischen Domherrn aus den 18 Vorgeschlagenen vertrauensvollst der weisen Einsicht des hoch würdigsten Bisch ofs und seines hohen Domkapitels."

Ehurgau. (Corresp.) Der thurg. Große Rath fällte in seiner letzten Sitzung über eine konfessionelle Steuerfrage einen Entscheid, der auch für manchen Leser der "Kirchenzeitung" Interesse bieten dürfte. In einer paritätischen Gemeinde besteht eine Milchsiederei als Aktiengesellschaft ohne persönliche Firma. Von dieser Aktiengesellschaft (deren Aktionäre Zufällig

Protestanten sind) verlangte bie reformirte Rirchgemeinde bie Rirchensteuer. 2018 jene die Steuer verweigerte, ergriff die Rirchgemeinde den Refurs an den Regierungsrath, der bann Lettere schützte. Run fam auch die katholische Kirchgemeinde mit ber Steuerforderung und ber Regierungsrath entschied: die Attiengesellschaft habe die Steuer an beibe Rirchaemeinden im Berhältniß der konfessionellen Seclenzahl zu entrichten. -Die Commission, welche den regierungsräthlichen Rechenschafts= bericht zu prüfen und allfällige Postulate zu stellen hat, bean= tragte nun beim Großen Rath einstimmig, den Regierungs= beschluß aufzuheben, resp. zu beschließen, Aftiengesellschaften ohne persönliche Firma können nicht zu konfessionellen Kultussteuern angehalten werden. Dieser Antrag wurde bann nach einläßlicher Diskuffion mit 3/3 gegen 1/3 Stimmen zum Beschluß erhoben. Die Mehrheit betonte, es wäre doch unnatürlich, wenn (was nach Beschluß der Regierung ja oft geschehen könnte) protestantische Aktionäre kathol. Kultussteuern und kathol. Aktios nare reformirte Rultussteuern bezahlen müßten; auch hätte so bie Aftiengesellschaft, um der Kultusstener auszuweichen, nicht jo viel Recht wie jeder Einzelne, der sich konfessionslos er= tlären und so der Rultussteuerpflicht sich entziehen kann; der regierungsräthliche Entscheid hatte Boden in einem Kanton, wo, (allerdings unbillig) nur eine allgemeine Steuer, (Staats= ober Polizeisteuer) eingezogen wird, aus der dann die betreffenden Kultusbedürfniffe bestritten werden, wie das z. B., wenn wir nicht irren, in Basel-Land und Basel-Stadt der Fall ist. -Wir halten den Großrathsentscheid für richtig.

Basel. Hier wurde letzten Sonntag zum er ft en Mal ein Katholik in den Großen Rath gewählt: Herr Gottfr. Hediger von Zug, ein um die katholische Gemeinde Basel vielverdienter Kaufmann.

Uri. (Corr.) Der w. w. Landrath hat auf gestellte Motion beschlossen, es soll das Detret Papst Julius des II. betr. Wahlrecht (Präsentationsrecht) der Geistlichen durch die Gemeinden an Letztere abschriftlich abgegeben werden. Wird nichts Neues bringen, das Privilegium wurde stets benutzt.

Hochw. Joseph Baumann, z. Z. Pfarrhelfer in Untersichächen, wurde in gleicher Eigenschaft nach Fluelen gewählt.

Schwyz. Wie wir dem "Atlo" entnehmen, gibt das Muttershaus der Barmherzigen Schwestern in Ingenbohl (Generaloberin: ehrw. Schwester Theresia Scherer, geb. 1825) seit Neujahr ein eigenes Blatt heraus, "Theodos sia", das sich mit den Ungelegenheiten des Ordens besast und jährlich 4 Mal sämmtslichen dem Mutterhause unterstellten Anstalten zugesandt wird. Die Congregation, vor 30 Jahren von P. Theodos Florentini sür Krantens, Waisens und Armenpslege u. dergl. gegründet, ist im Lause von drei Jahrzehnten zu einem großartigen, internationalen Institute geworden, das zur Zeit in 6 Ordensprovinzen (Schweiz, Böhmen, Oberösterreich, Steiermark, Mähren und Slavonien) über 1400 Schwestern zählt.

Obwalden. Am St. Josephstag hatte in Kerns eine Stägige Volksmission mit täglich 2 Predigten begonnen. Presiger waren die hochw. PP. Kapuziner Justinian, Anastasius und Fibelis. — Genau vor 20 Jahren hatte Kerns ebenfalls

eine Bolksmission; von den damaligen Predigern PP. Anizet, Maximus, Verecund und Ephräm ist nur mehr der zuletzt Genannte am Leben.

— Bei ber kantonalen Bruder Klausen-Feier in Sarnen vom letzten Sonntag behandelte hochw. Commissar Berlinger von Stans das Thema: Ricolaus als Kind seiner Eltern, als Vater seiner Kinder und als Sohn seines Vatersandes. Beim Festessen erinnerte Landammann Hermann, daß Obwalden nächstes Jahr die 400jährige Gedächtnißseier an den Todestag seines Landesvaters Nikolaus von der Flue durch ein Triduum sestlich begehen werde. Er hosse zuversichtlich, daß bei diesem eigentlich nationalen nicht bloß kantonalen Festanlaße eine allgemeine Vetheiligung aus allen Schichten des Volkes sich fundgeben werde. Fiat!

Tessit. Mit 11745 Ja gegen 10338 Nein ist letzten Sonntag das Kirchengesetz angenommen worden. Nicht Trensung von Kirche und Staat, sondern genaue Aussche ist ung der beidseitigen Besugnisse und Pslichten ist der Grundsgedanke des Gesetzes, wie die "Liberté" sehr richtig bemerkt. Das genannte Blatt schließt den betr. Leitartikel mit den Worten: "Es ist ein süßer Trost für das so gute Herz des Misgr. Lachat, endlich eine Regierung gesunden zu haben, die ihn versteht, und das Wohl des katholischen Volkes über Alles stellt. So kommen die fruchtbaren und dauerhaften Werkezustand."

Der Abstimmungstag, 21. März, war das Fest des sel. Friedensstifters Bruder Klaus. —

Rom. Der "Popolo Rom.", das Leiborgan des Ministerpräsidenten Depretis, ist Ersinder des Märleins: Leo XIII. habe in der Freude seines Herzens einen Spezialcourier von Kom nach Berlin gesandt als Ueberbringer eines päpstlichen Schreisdens an den Fürsten Bismarck, um diesem zu danken für die Lobsprüche, die er beim parlamentarischen Diner am 8. d. Mts. dem Papste gespendet. Das offiziöse Organ hat wohl durch diesen verspäteten Fastnachtsscherz zeigen wollen, daß man in den italienischen Regierungstreisen die unangenehme Nachricht von den so überaus schmeichelhaften Aeußerungen des Neichstanzlers über Leo XIII. mit Galgenhumor aufgenommen habe. Die Meldung selbst, welche den Stempel der hämischen Sensationsnachricht an der Stirne trug, wurde vom "Osserv. Rom." sofort als jeder Begründung entbehrend bezeichnet.

Im liberalen italienischen Lager wächst von Tag zu Tag die Besorgniß, daß die stetig sich freundschaftlicher gestaltenden Beziehungen zwischen dem hl. Stuhl und dem Berliner Hofe eine ungünstige Wirkung auf das Verhältniß zwischen dem Letzteren und dem Quirinal üben werde. Der Nachdruck, wosmit Fürst Bismarck am 8. d. M. betont hat, daß Preußen ein auf conservativer Grundlage beruhender Staat ist, wird von den italienischen Staatsmännern als eine Drohung oder wenigstens als ein ernster Wink angesehen, der besonders an den Quirinal gerichtet sei. Auch die «Opinione» sieht im Verhalten des Fürsten Vismarck gegenüber dem hl. Stuhle

beunruhigende Symptome. Dahin gehöre besonders die Oftentation, mit der Bismarck dem Papste seinen Respekt bezeuge, serner, daß der Fürst sich seit einiger Zeit darin gefalle, den Papst als ein bedeutendes Element der Ordnung und des Conservatismus zu bezeichnen; diese Sachen dürsten in Italien nicht unbeachtet bleiben, sie verpslichteten Italien zu großer Wachsamkeit: "Wir dürsen dem Vatican keinen Vorwand und keinen Grund zur Klage geben; unsere Irrthümer, unsere Thorheiten und Unklugheiten würden von den Elerikalen sofort ausgebeutet werden."

- In der Finang-Debatte zu Anfang dieses Monats warf Minghetti ber Linken u. A. auch vor, Stalien allein sei s. 3. auf dem Berliner=Congresse, auf welchem alle anderen Mächte direkte oder indirekte Compensationen er= hielten, mit leeren Sanden weggegangen. Dieses Faktum ift in ber That auffallend und man muß sich fragen, ob Italien etwa keine Compensation verlangte, oder falls es eine solche verlangte, worin dieselbe wohl bestanden habe, und warum sie ihm nicht bewilligt worden sei. Die Antwort, welche Cairoli, der zur Zeit jenes Congresses Minister= prasident war, herrn Minghetti gab, sowie die Erklarung, welche Depretis hinzufügte, war so allgemein und my= fterios, daß man nothwendig auf ben Gebanken fommen mußte, es sei bamals etwas hinter ben Coulissen vor sich gegangen, das die Deffentlichkeit scheue, und die leeren Hände Italiens möchten wohl einen andern Grund haben als feine Uneigennützigkeit.

Zwei Tage nach jener Debatte brachte nun der «Monit. de Rome» an hervorragender Stelle folgende Enthüllung jenes Geheimnisses: "Italien hatte bem Berliner Congresse eine Ueberraschung vorbehalten. Herr Corti (der italienische Bevollmächtigte) hatte nämlich von seiner Regierung die Un= weisung erhalten, feine territoriale Compensation zu verlangen, ja auf jede Concession seitens der Mächte zu verzichten, sich für diese Uneigennützigkeit jedoch durch die Anerkenung Roms als hauptstadt Italiens und durch eine diplomatische und internationale Sanctionirung der vollendeten Chatsachen belobnen zu lassen. Man sieht, das war ein hobes Spiel. Allein das offizielle Stalien hat die Partie verloren und zwar für immer. Raum hatte Herr Corti den Versuch gemacht, den Congress mit bieser wichtigen Angelegenheit zu behelligen, als Herr Wabbington, ber Bertreter Frankreichs, ferner ber Bertreter Defter= reichs und Fürst v. Bismarck selbst in volltommener Gin= muthigkeit erklärten, daß fie eine Diskuffion über diesen Gegen= ftand nicht nur nicht zulassen, sondern daß sie auch nicht zu= geben könnten, daß man die Frage vor das Tribunal der euro= päischen Diplomatie bringe, sonst würden sie sofort den Congreß verlassen. Das offizielle Italien war damit doppelt geschlagen: Nachdem es freiwillig auf territoriale Compensationen verzichtet hat, mußte es die formelle Abweisung seines Projektes bie Sanktionirung der vollendeten Thatsachen durch die Mächte welche es felbst provozirt hatte, hinnehmen, und so hat es die fühlbarste Niederlage erlitten. Dies ift die historische Wahrbeit. Diese Demuthigung Cairoli's trifft, was die römische

Frage angeht, die ganze italienische Diplomatte ins Herz, benn sie hat nicht nur ein Präjudiz für die fünstige Haltung der Mächte geschaffen, sondern es auch dem offiziellen Italien moralisch unmöglich gemacht, das politische Europa nochmals bei der ersten Gelegenheit mit dieser Lebensfrage zu behelligen."— So der Gewährsmann des «Moniteur». Auf diese Weise sei es zu erklären, warum die italienischen Minister und Deputirten sich immer nur in allgemeinen Redensarten ergingen, wenn der Berliner Congreß zur Sprache komme.

Beute suchen nun die italienischen Regierungsblätter, vor allen die «Italie», diese Mittheilung des «Moniteur» zu dementiren, indem sie behaupten, gegen die vollzogene und prattische Thatsache, daß Rom die Hauptstadt Italiens, bedürfe gar feiner Sanktion mehr. Dem gegenüber verweisen die tatholischen Blätter auf den in früherer Zeit und auch gegen= wärtig noch stets geübten gegentheiligen diplomatischen Brauch. Die Englander z. B. ließen fich auf bem Wiener Congreg ben fattischen Besitz von Malta ausdrücklich bestätigen. Die vielen "vollzogenen Thatsachen" der Orientfrage ferner werden in Conferenzen über Conferenzen erörtert und sanktionirt. Durch jolche Deduktionen läßt sich also das Gegentheil der Enthul= lung des «Moniteur» nicht beweisen. Jung-Italien fühlt recht wohl, daß es in Rom keinen festen Tuß gefaßt hat, und versucht, sich durch leere Phrasen und Deklamationen über die wahre Sachlage hinwegzutäuschen und der Welt gegenüber den wahren Thatbestand zu verwischen. -

Frankreich. Die V. Generalversammlung bes Eucharistischen Congresses wird diesen Sommer — 20. bis 25. Juni – in Toulouse stattsinden.

Deutschland. "+ Michelis gegen Leo XIII.» Unter diesem Titel erzählt der "Bad. Beobachter" eine neue Donquichotterie des bekannten altkathol. Dr. Michelis. In der letzten Encyclica an die preuß. Bischöfe hatte nämlich Leo XIII. geschrieben: es hätten zwar trügerische Menschen unter Unnahme des Namens Altkatholiken neue, schlimme Lehren ausgeftreut und sich bemüht, solche, die sich täuschen ließen, als Junger zu gewinnen; allein es fei beffen ungeachtet mit Silfe der Gnade Gottes der Glauben der Bater unversehrt und treu bewahrt und mit christlichem Starkmuthe die Gefahren überwunden worden. — In diesen Worten erblickte Michelis eine Injurie und beschloß, den Papst (resp. den "Bad. Beob.", welcher die Encyclica abgedruckt hatte) vor den Strafrichter ber Stadt Freiburg zu citiren. Allein das Freiburger Amtsgericht machte dem Herrn Professer bemerklich, es könne sich mit diesem Casus nicht wohl befassen und den greisen Papft — expreß wegen dem Michelis — nach Freiburg zu bemühen gebe nicht wohl an.

Angarn. Das Scepter Juba's! Unlängst starb in Pest der jüdische Großgrundbesitzer Popper. Arm und vermögenslos wußte er sich als Pächter, als Holzhändler u. s. w. so viel Vermögen zu erringen und so viel Güter zu kausen, daß er schließlich der "Schutherr" und "Patron" von 63 kathol. Pfarreien geworden ist! Ein Lebensalter hat dazu ausgereicht. Da es mehr "Poppers" in Ungarn

gibt, so läßt die Abhängigkeit, in welche immer mehr katholische Psarreien jüdischen Patronen gegenüber gerathen, gewiß sehr zu benken. —

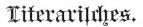
Afrika. Das Verhältniß der Kirche zum Congostaat ist nunmehr vom Papste geordnet. Dem Wunsche König Leospold's von Belgien gemäß hat er bestimmt, daß der Staat zu Belgien gehört und der Primas Belgiens, (Erzbischof von Mecheln) die firchliche Gerichtsbarkeit übt als Haupt der gesammten künstigen Geistlichkeit des Congostaates. Die Missionen des Kardinals Lavigerie am Congo arbeiten wie bisher weiter. Das neu an der Universität Löwen errichtete afrikanische Sesminar bildet die Geistlichen aus, die für die später am Congo zu errichtenden Pfarreien eingesetzt werden sollen. Die in den portugiesischen Congobesitzungen wohnenden Prälaten hatten, von der portugiesischen Regierung darin unterstützt, die kirchliche Hoheit über den Congostaat gesordert. Der Papst hat aber dem nicht entsprochen und die portugiesische Regierung hat sich jetzt mit den päpstlichen Bestimmungen einverstanden erklärt.



Derschiedenes.

Schicksal der Nichtkatholiken im Tenseits. In der Encyclica "Quanto conficiamur", die Pius IX. am 10. Aug. 1863 an die Bischöfe Italiens erließ, lesen wir diesbezüglich die in= haltschweren Worte: "Notum nobis Vobisque est, eos, qui invincibili circa sanctissimam nostram religionem ignorantia laborant, quique naturalem legem ejusque præcepta in omnium cordibus a Deo insculpta sedulo servantes, ac Deo obedire parati, honestam rectamque vitam agunt, posse, divinæ lucis et gratiæ operante virtute, aternam consequi vitam, cum Deus, qui omnium mentes, animos cogitationes habitusque plane intuetur, scrutatur et noscit, pro summa sua bonitate et clementia minime patiatur, quempiam æternis puniri suppliciis, qui voluntariæ culpæ reatum non habet." — Die Theologen haben von jeher zwischen dem "Leib" und der "Seele" der Kirche unterschieden: der Leib = die äußere lichtbare Gesellschaft, in Betreff welcher die Zugehörigkeit ober Nichtzugehörigkeit des Einzelnen aus seinem äußerlich notorischen Berhalten leicht erkennbar ist; die Seele — die geistige un= sichtbare Verbindung berjenigen, die animo, voto et desiderio ber Wahrheit in Chrifto beipflichten, auch wenn fie (ohne ihre Schuld) biese Wahrheit explicite nicht kennen. Daher sehrten bie Theologen von jeher, es sei möglich, daß Jemand zwar nicht nach äußerlich erkennbarer Wirklichkeit im Kirchenkörper jei, daß er aber animo vel voto et desiderio in der Kirche lei. Wer in keiner Weise weber re noch voto in der Kirche sei, der sei schlechterbings extra Ecclesiam. Daher spreche das 4. Concil von Lateran mit dem Satze "Extra Ecclesiam nullus omnino salvatur" nicht allen das Heil ab, welche thatsachlich nicht in ber äußern Kirchengemeinschaft stehen, namlich jenen nicht, welche animo, voto, desiderio nicht extra Ecclesiam seien. Im Hinblick auf die Letztgenannten

habe somit der Ausspruch den Sinn: Nullus omnino salvatur, qui nullatenus, neque re neque animo est in Ecclesia.



In Nr. 50 des "Erziehungsfreund", Organ des kathol. Erziehungsvereines in der Schweiz und Berichterstatter für die Cäcilienvereine" stellt das Comite des schweiz. Erziehungsvereines die zwei Fragen: 1. Welches ist wohl der Gewinn unseres Bereinsorgans? und 2. Hat das Blatt vor allem den Lehrern gedient, ihnen und durch sie den Schulen, der Jugend und somit auch unsern Familien Nutzen gebracht?

Jeder Leser dieses vorzüglich redigirten Blattes wird gerne und mit Freuden antworten, daß der "Erziehungsfreund" seine Aufgabe musterhaft gelöst hat.

Wir erinnern nur an die Auffätze aus der Feder des "Franziskus" aus der Oftschweiz, welche, in ihrer einfachen, natürlichen Sprache und ihrer gesunden Tendenz, für die Verhältnisse des realen Lebens eine so gesunde Koft sind, daß sie gewiß jeder noch nicht von den hohlen Phrasen des Fortschrittssturmes augesteckte Lehrer mit Freuden gelesen und ihre praktischen Winke sür alle Zweige des Primarschulwesens mit Vortheil für seine Schüler und für sich selbst verwerthet hat. Diesem wackeren Kämpen gehört, nach unserer Ansicht, gewiß auch ein Plätzchen im "Dankeswort" des Comites.

Vor allem aber sind die Leser des "Erziehungsfreund" der tit. Redaktion zum Danke verpflichtet. Unbeirrt und unsbekümmert um das Urtheil der Welt verfolgt sie ihre Zwecke: Ausbau des schweizerischen Volksschulwesen ruhend auf einer christlichen Erziehung. Zuerst eine religiös sittliche Grundlage, dann Hebung und Entwicklung der Geistesanlagen. Diese Entwicklung soll sich aber den Bedürsnissen des Volkes anpassen, aller übersschissige Tand, der im spätern Leben doch vergessen wird, soll als unnütz verschwinden. Die Tendenz des Vlattes als Fachschrift speziell für die Lehrer solgt der Sentenz: "In die Tiese mußt du steigen, soll sich Dir das Wesen zeigen."

Die Familie sindet in den verschiedenen Artiseln so viel Beherzenswerthes für eine richtige Kindererziehung, daß daß Blatt in feiner christlichen Familie sehlen sollte. Die Fehler und Gebrechen des heutigen Erziehungswesens werden schonungs= los bloßgelegt und für jede Bunde hat die Redaktion ein lin= berndes und sicher wirkendes Mittel zur Hand. Hätten wir nur in jedem Kanton ein Dutzend sowohl für die Interessen der Schule und des Lehrerstandes, wie für die gedeihliche Ent= wicklung des christl. Familienlebens einstehenden Persönlichseiten, wie Hr. Betschart, der Redaktor des "Erziehungsfreund", viele Klagen über Schule und Familie würden verstummen.

Jeber kathol. Lehrer und jeder chriftl. Familienvater sollte darum sich eine Ehre daraus machen, einen solchen Vorkämpser für Wahrheit und Necht durch Abonnement auf den "Erzieshungsfreund" zu unterstützen. Der Abonnementspreis für dieses wöchentlich erscheinende Erziehungsblatt beträgt Fr. 4. —

Vorstehender Correspondenz ber "Thurg. Wochenztg." glauben auch wir vollkommen beipflichten zu durfen.

Unterzeichneter empfiehlt fich den Sochw. Berren Geiftlichen zur Abnahme von

Keiliggrab = Glas = Rugeln

in geschmactvoller Auswahl und prachtvollen eingebrannten Farben (ohne chemische Füllung). Halte auch Heiligen-Statuen und Kruzifize in allen Größen, weiß und gemalt.
Auch bringe zur gefälligen Erinnerung mein Lager von selbst verfertigten Kirchen-Ornamenten, sowie Feuer-Vergoldung und Versilberung aller metallenen Gegenstände und Leopold Bohnert, Ornamenten-Fabrifant, 439, Pfistergasse, Luzern.

Bengniß.

Wir empfehlen der Hochwürdigen Geiftlichfeit der Diözese Bajel grn. Leopold Bohnert in Luzern als Metall-Arbeiter und Bergolder, besonders für firchliche Gegenstände.

Solothurn, den 29. Juli 1885.

Im Auftrage Gr. Bifchöfl. Bnaden: Joi. Bohrer, Rangler.

Sparbank in Luzern.

Wir nehmen verzinsliche Gelder an:

a) Gegen Ausstellung von Obligationen und verzinsen dieselben à 4 % bis 41/2 %, je nach Kündigungsfrist:

b) gegen Errichtung von Sparkassabüchlein à 4 % mit beliebigen Einzahlungen und Rückzahlungen.

64

Die Verwaltung.

An die hochw. Geistlichkeit.

In meinem Kunftverlage ift erschienen und durch alle Buch und Kunfthandlungen zu beziehen:

Das vortrefflich gelungene Porträt

Dr. Iriedrich Jiala,

Bischof von Basel.

Einzig mit Genehmigung und einem Facsimile des hachwürdigften Herrn, in feinstem, unveränderlichem Lichtdruck ausgeführt.

Dasfelbe ift zu haben:

Kuperial-Format, 40-47 cm. ohne Papierrand und 52-72 cm. mit Papierrand für Fr. 10. — Folio-Format, 20-24 cm. ohne Papierrand und 32-48 cm. mit Papierand für Fr. 4. — Cabinet-Format auf feinem schwarzem Carton mit Golddruck Fr. 1. —

Einrahmungen

in reichen Goldrahmen mit Glas und Rückwand werden gerne beforgt.

B. Schwendimann in Solothurn.

Canfregister, Cheregister, Sterberegister

mit oder ohne Einband sind stets vorräthig in der Buchdruckerei

B. Schwendimann, Solothurn.

Unterzeichneter empfiehlt eine sehr schöne Auswahl von

gebundenen Gebetbüchern

in-Leinwand und Leder.

B. Schwendimann.

Unübertreffliches Mittel gegen Gliedsucht und äußere Berkältung.

Diefes burch zwanzigjährige Pragis immer mehr gesnchte und beliebte Mittel ift bis heute das Einzige, welches leichte Uebel fofort, hartnäckige, lange angestandene bei Gebrauch von mindesstens einer Doppel-Dosis innert 4—8 Tagen heilt. Preis einer Dosis mit Gebrauchsanweisung Fr. 1. 50, eine

DoppelDosis Fr. 3. Viele Tausenbe ächte Zeugniffe von Geheilten aus allen Ständen und Berufsarten des In= und Auslandes ift ftets bereit vorzuweisen der Berfertiger und Berfender

Amftalden in Sarnen (Dbwalben).

P.S Obiges Mittel ift auch zu beziehen durch die Suidter'sche Apothete, Bugern.

In meinem Berlag ift foeben erschienen:

Das Inbeljahr 1886.

Ublagbüchlein

öffentlichen und Privatgebrauch bei den Kirchen besuchen für das von Gr. Beiligfeit

> Papst Leo XIII. angeordnete

auberordentliche Inbiläum,

verfaßt von einem Schweizer-Priester in Rom. 64 Seiten in Umschlag.

Preis broldpirt 20 Rappen.

Sch habe mir besonders angelegen fein laffen, das Büchlein in einer deutlichen, sür Jung und Alt leicht leserlichen Schrift zu drucken. Dabei ist der Preis äußerst billig gestellt. Diese wirk lichen Borzüge berechtigen mich zu der Erwar tung, meine Ausgabe werde fich von selbst die ihr gebührende Berückfichtigung und Beliebtheit verschaffen.

Die hochwürdige Geiftlichkeit mache ich auf mertfam, daß ich bei dutendweisem Bezug wefent liche Begunftigungen eintreten laffe.

Hochachtungsvoll

B. Schwendimann.

Movitäten.

vorräthig in der Buchhandlung B. Schwendi mann in Solothurn:

Psalmen zum heiligsten Herzen Jesu. - 30 auf den Ramen des glorwür digsten hl. Baters Joseph. Gin geiftliche Arznei in allen schweren Anliegen it.

- geistvollezur Ehreber Wiutter Gottes Maria. Eine geistliche Arynci. 25

Schneider, Dr. E. M., Das Wissen Gottes nach der Lehre des hl. Thomas von Aquin. 8. Abth.: Das Wissen Gottes und die besonderen Seinskreise im Geschöpfe Lichen lichen.